

## **Auf den Hund gekommen**

von Ralf Zander, Hamburg

Eigentlich war er mit seinem Beruf sehr zufrieden. Wolfgang Kuck konnte sich über Arbeitsmangel nicht beklagen. Es war ein krisenfester Job, in dem er eigenverantwortlich tätig war. Die Arbeitszeit konnte er sich selbst einteilen. Auch über mangelnde Erfolge konnte er nicht klagen. Es gab Zeiten, da genoss er sogar so ein Gefühl wie Macht. Allerdings erschien vielen seine Arbeit suspekt. Bei seinen Freunden und Bekannten wurde er meist mit seinem Spitznamen "Kuckuck" gerufen. Wolfgang Kuck war Gerichtsvollzieher im Bezirk St. Pauli. So bunt und schön sein Betätigungsfeld auch war, so hatte es natürlich auch seine Schattenseiten. Es gab immer wieder mal traurige Momente, zum Beispiel wenn er bei in Not geratenen Menschen einschreiten musste, die nichts mehr besaßen, das man pfänden könnte. Wolfgang Kuck fand dann tröstende, aufbauende Worte. Nein, eiskalt ließ ihn seine Arbeit nicht. Andererseits gab es die Highlights, wenn er beispielsweise einem Großbetrüger die teure Wohnungsausstattung pfändete oder einem üblen Zuhälter den hochwertigen Mercedes wegnahm. So ganz ungefährlich war der Beruf nicht. Es konnte schon mal passieren, dass er mit Mord und Totschlag bedroht wurde oder gar ein blaues Auge kassierte. In so einem Falle konnte nur noch mit Hilfe der Polizei dem Gesetz Genüge getan werden. Das nannte man bürokratisch „Amtshilfe“.

Es war ein gewöhnlicher Wochentag. Um drei Uhr nachmittags Uhr erschien Herr Kuck in der Davidwache und bat um Amtshilfe. 238,50 Deutsche Mark sollte er bei einem Herrn Kern in der Hein-Hoyer-Straße kassieren oder den entsprechenden Gegenwert pfänden. Kern bezahlte jedoch nicht. Er ließ Herrn Kuck auch nicht in seine Wohnung, sondern drohte, seinen Hund auf ihn zu hetzen. Polizeimeister Emmerich,

Fahrer des Funkstreifenwagens 15/2 lehnte es glatt ab, diesen Einsatz zu fahren.

"Nee! Alles andere, aber das nicht!"

Frank Matten wusste, welche große Angst Emmerich vor Hunden hatte. Ein paar Tagen zuvor hatte er mit ihm einen Einsatz erhalten: "Großer Hund in fremder Wohnung."

Am Einsatzort wurden sie von dem verstörten Anrufer erwartet: „In meiner Wohnung ist ein großer Hund. Ich weiß gar nicht, wo der hergekommen ist. Der kann ja nur vom Hof aus auf meinen Balkon gesprungen sein, und das Geländer ist mindestens eineinhalb Meter hoch. Der Köter rast seitdem durch die ganze Wohnung. Ich weiß gar nicht, was ich machen soll. Der ist mir einfach zu groß.“

Schutzmann Emmerich pinkelte sich beinahe vor Angst in die Hose. Er kam nur vorsichtig mit bis zur Haustür.

Eine Nachbarin meldete sich bei Frank: „Ich kenne den Hund. Der gehört Herrn Greve vom Nachbaringang. Ich glaube, das Tier ist nicht bissig. Ich werde Herrn Greve einen Zettel an die Tür heften.“

Die Worte der Nachbarin minderten beträchtlich Frank Mattens Respekt vor großen Hunden. Kaum hatte er mit dem Wohnungsinhaber die Wohnung betreten, fegte ein ausgewachsener junger Bernhardiner an ihnen im Flur vorbei, raste wieder zurück, und das Ganze ging dann so ein um das andere Mal, bis Matten sich ein Herz fasste, ihn am Halsband erwischte, fast waagrecht in der Luft lag, den Hund aber zu Halten brachte und beruhigend auf ihn einredete. Bereits nach ein paar Minuten erschien der Hundehalter in der Wohnung.

Frank war erleichtert: „Sind Sie Herr Greve? Na, sie hätten ja auch ein bisschen eher kommen können!"

Das war, wie gesagt, nur ein paar Tage her. Bei dem heutigen Einsatz sollte es sich nach Kucks Angaben um einen wolfsähnlichen Beißer

handeln. Frank Matten, eigentlich der Stammfahrer auf dem Funkstreifenwagen 15/1, sprang für Emmerich ein und besetzte den Wagen 15/2. Natürlich hatte er genau so viel Schiss vor großen, bissigen Hunden wie Emmerich, aber er wollte sich keine Blöße geben. Mit dem Kollegen Maier und dem Gerichtsvollzieher fuhr er zur Wohnung des zahlungsunwilligen Herrn Kern. Kuck klingelte, und weil keine Reaktion folgte, schlug er donnernd die Faust gegen die Wohnungstür.

"Herr Kern! Machen Sie bitte auf!", dröhnten seine Worte durchs Treppenhaus.

Sofort setzte in der Wohnung ein lautes, wütiges Bellen ein. Nach einigem weiteren Klopfen wurde von innen die Tür aufgerissen. Ein Mann Mitte der Dreißiger hielt mühsam einen riesigen Schäferhund an der Leine zurück. Wie irrsinnig und mit sich überschlagener Stimme schrie er den Gerichtsvollzieher an: "Ich hab' dir doch gesagt, dass ich den Hund auf dich hetze, wenn du nicht abhaust! Dasselbe gilt für euch Scheißbullen! Verpisst euch!"

„Herr Kern, bezahlen sie doch die 238,50 ...“ Weiter kam Kuck nicht.

"Ich mach euch alle! Ich lass' jetzt den Hund los." Kern fingerte am Halsband des Hundes, der ebenso von Sinnen schien wie sein Herrchen. Gefährlich drohend bleckte der Hund die Zähne.

Zwei Schüsse fielen. Das Trommelfell schien den Anwesenden an der Haustür zu platzen. Herr Kern hatte nun einen toten Hund an der Leine. Kerns Hass erlosch schlagartig und wandelte sich in ein leises, trauriges Wimmern. Matten steckte seine Pistole wieder ins Halfter zurück. In die Stille nach dem Schuss hörte man die ruhigen, fast vorwurfvollen Worte des Gerichtsvollziehers:

"Herr Kern, hätten sie doch bloß rechtzeitig ihre Hundesteuer bezahlt."